

Correspondent

für

Erste
Mittwoch, Freitag,
Sonntag.
mit Ausnahme der Feiertage

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich eine Mark

XXXI.

Leipzig, Mittwoch den 17. Mai 1893.

№ 56.

Der Lehrlingsüberfluß im Buchdruckgewerbe behördlich und prinzipalsseitig beglaubigt.

Die Lehrlingsüberfüllung im Buchdruckgewerbe wird jetzt selbst von Prinzipalsseite erkannt und — soll man es für möglich halten? — beinahe beklagt. In der Hamburger Buchdrucker-Innung setzten sich die Innungsmitglieder recht scharf wegen Anerkennung des Tarifs und der Lehrlingskataloge auseinander. Bei dieser Gelegenheit, wo manchen „Lehrherren“ die zu große Zahl der von ihnen ausgebeuteten Lehrlinge vorgerückt wurde, teilte das Vorstandsmitglied Herr Buchdruckereibesitzer Führs der Versammlung mit, daß dem Innungsvorstande seitens der Behörde wiederholt der Vorwurf gemacht worden sei, daß verschiedene Buchdrucker zu viele Lehrlinge halten. Darin müsse eine Aenderung erfolgen! Ein Teil der Innungsmitglieder verschloß sich dieser Thatsache wie erwähnt auch nicht und daher die heftige Debatte, bei der der Vorstand sogar mit seiner Demission zu drohen sich veranlaßt sah, die er für den Fall in Aussicht stellte, daß die Mitglieder Tarif und Lehrlingskataloge nicht für bindend anerkennen würden. Vorläufig verzögerte eine Vertagung den Abschluß der Streitigkeit.

Auch die Zeitschrift f. D. B. gibt in ihrer letzten Nummer in einem Artikel über die Lehrlingsfrage die Ueberschwemmung der Offizinen mit Lehrlingen zu und es wird ihr bange vor den doch erst vor einiger Zeit von der Prinzipalsleitung selbst gerufenen Geistern. Das Zahlenverhältnis zwischen den Lehrlingen und Gehilfen liege an vielen Orten sehr ungünstig, meint das Organ des D. B. B., und im Gewerbe seien mehr Lehrlinge vorhanden als gut ist. Ursache dieser traurigen Wahrheit ist nach dem Prinzipalsblatte der letzte Ausstand, der Lehrlingszuwachs sei eine voraussetzende Folge desselben gewesen. Wie sich das Blatt diesen Ausspruch erklärt, das sagt es nicht. Wir aber meinen, daß bloß die Nachsicht und die Willkürherrschaft der Prinzipale den Uebelstand hervorgerufen oder verschlimmert hat. Denn als die Gehilfen für Unterbringung der Arbeitslosen ausstanden, da konnte von einer Anregung der Bevölkerung, die Jugend einem Gewerbe zuzuführen, wo man dafür streift, um denjenigen, die das Gewerbe schon nicht mehr ernährt, Brot zu verschaffen, wahrlich keine Rede sein. Im Gegenteile, der Ausstand wirkte in dieser Beziehung thatsächlich ableitend und den Lehrlingsstrom eindämmend. Indes nach seinem unglücklichen Ausgange gab die Prinzipalsleitung die frevelhafte Parole zu einer Masseneinstellung von Lehrlingen aus! Nur zu prompt wurde der gewissenlose Appell befolgt; wir wissen ja, daß an den vorletzten Ostern für einen freigesprochenen

Lehrling drei und vier neue angenommen wurden; die Dresdener Innung glänzte mit 40 Neuannahmen bei 14 Lösprachen! usw. usw. Die Strafe für diese künstliche Vermehrung des Elends im Gewerbe wird auch die Prinzipale seinerzeit ereilen durch bodenlose Schnupftunken. Und hört man jetzt die Klagen über Lehrlingszucht aus dem Prinzipalslager, so sind dies bereits die Vorboten der Sühne für die verdammenswerte Sünde der Jugendbeherung.

Eine Frucht ihres Wohlgefühls als unumschränkte „Sieger“ war ja auch die von der Leitung des D. B. B. beliebte selbstherrliche Erklärung, welche die Zeitschrift auch jetzt wiederholt, daß die Zahl der Lehrlinge eine eigentümliche und alleinige Sache der Prinzipale sei und die Gehilfen nichts angehe, mit welcher Motivierung der D. B. B. bekanntlich die Lehrlingskataloge aus dem Tarife strich und sie als Vereinsangelegenheit behandeln will. Wie schon die Bindizierung des Alleinbestimmungsrechtes in puncto Lehrlingswesen ist, das muß doch die Zeitschrift fühlen. Abgesehen von der historischen Mitbestimmung der Gehilfen in bezug auf das Halten von Lehrlingen haben die Gehilfen, die doch auch sozusagen Menschen sind und als solche ein Interesse besitzen, in dem von ihnen ergriffenen Beruf Unterhalt zu finden, wohl aus den naheliegendsten natürlichen Gründen einigen Anteil an der Gestaltung eines Verhältnisses, durch dessen Verlotterung sie geradezu der permanenten Hungerkur ausgeliefert werden können. Den Gehilfen hier ein Mitbestimmungsrecht bestreiten zu wollen, heißt soviel, als wollten die Gehilfen den Prinzipalen verbieten, sich sattzueessen. Deshalb werden sich die Gehilfen an das Reservatrecht des D. B. B. niemals den Kuckuck scheren und sobald sie es vermögen in die Lehrlingswirtschaft mit ihren Nachtmitteln ordnend eingreifen. Die von der Aufsichtsbehörde an die Hamburger Innung gerichtete Weisung und der Stoppheuffer der Zeitschrift beweisen, wie dringend nötig das Mitthaten der Gehilfen in den gewerblichen Fragen und besonders in der Lehrlingsfrage ist, sie beweisen ferner, daß die Prinzipalität, trotzdem sie sich so stolz aufs hohe Ross setzt, ohnmächtig ist, die Sache, die sie „allein angeht“, zu ordnen; daß sie entgegen-gesetzt während der kurzen Zeit, wo die Gehilfen ihr allein es überlassen, für Ordnung im Gewerbe zu sorgen, den Karren ordentlich in den Morast gefahren hat. Und so unglaublich daher die Botschaft klingt, daß die Prinzipalität den ihr entglittenen resp. nie in Gewalt gehaltenen Karren wieder aus dem Moraste herausziehen könnte, so sicher und gewiß zeigen uns die nachfolgend behandelten Beschlüsse der ost- und westpreussischen Offiziensinhaber, daß dieser selbe Karren, wenn ihm die Gehilfenschaft nicht einen Hemmschuh anlegte, von den ihn allein leiten wollenden

Kutschern binnen kurzer Frist mit lausender Behemung in den Abgrund hinuntergeführt sein würde.

Kleinmeisterliche Kurzsichtigkeit und Unfähigkeit.

Ueber die Bildung eines Ost- und Westpreussischen Buchdruckereibesitzervereins sind unsere Leser bereits unterrichtet, aber es wäre jammer-schade, ihnen das Arbeits- und Intelligenzzeugnis vorzuenthalten, das sich jene konstituierende Versammlung, die am 23. April in Königsberg tagte und von vierzehn Herren aus Braunsberg, Pr. Holland, Lydt, Bartenstein, Labiau, Bromberg, Graudenz, Gerdaun, Heinrichswalde, Fischhausen, Behlau, Pr. Eylau, Königsberg und Mohrungen besucht war, selbst ausgestellt hat. Es liegt uns nämlich ein offizielles Protokoll jener Versammlung vor, das den Geist des Kleinmeistertums allerdings nicht in neuen, dafür aber noch immer in den alten verblüffend bornierten Ansichten widerpiegelt.

„Lohnbrüderlei und Begehrigkeit“ heißt das Alpha und Omega der auch in Königsberg verzapften Kleinmeisterweisheit und aus diesem Birbel werden unsere ehrsamten Landdrucker eben erst durch die Gesetzgebung, welche die Arbeiterschaft forciert, gedrängt werden, denn für Vernunftgründe zeigen sich die kleinen Herrschaften nicht im geringsten gelehrt. Man lese nur den Beschluß und seine Motive, in die sie ihr ganzes Wissen und Wollen ergossen haben und man wird sich eines verächtlichen Achselzuckens nicht erwehren über die von diesen Geistern nach unten (gegen die Arbeiter) gezeigte Ueberlegenheit und die nach oben (gegen die Kundschaft) gezeigte Rückgratlosigkeit.

In ersterer Hinsicht verzeichnet das Protokoll folgende Salbaderei:

I. Als erster Punkt steht auf der Tagesordnung: Stellungnahme dem Vorgehen des Deutschen Buchdruckervereins gegenüber (Buchdrucker-Tarif und Unterstützungskasse für arbeitslose Buchdrucker).

Hierzu lassen die Anwesenden folgende Resolution: Die heute in Königsberg versammelten Buchdruckereibesitzer der Provinzen Ost- und Westpreußen sprechen den Bestrebungen des Deutschen Buchdruckervereins, die geistigen und materiellen Interessen des deutschen Buchdruckerstandes zu heben, ihre Sympathie aus, können aber in ihrer großen Mehrheit (!) den Allgemeinen Deutschen Buchdrucker-Tarif nicht anerkennen, weil derselbe den Verhältnissen der kleinen Buchdruckereien nicht gebührende Rechnung trägt. Es wird vorgeschlagen, die Lehrlingskataloge dahin zu modifizieren, daß in keiner Buchdruckerei mehr Lehrlinge gehalten werden als die Zahl der Gehilfen beträgt; insbesondere soll folgende Skala beachtet werden: Es können gehalten werden: bei 1 Gehl. 1 Lehr., 2 Gehl. 2 Lehr., 3 bis 4 Gehl. 3 Lehr., 5 bis 6 Gehl. 4 Lehr., 7 bis 10 Gehl. 5 Lehrlinge.

Motive: Die tüchtigsten Arbeiter unter den Gehilfen drängen nach großen Städten; die Buchdruckereien in kleineren Orten müssen sich mit den weniger leistungsfähigen Gehilfen genügen lassen. Der Minimallohn des gewissen Geldes muß deshalb für kleinere Betriebe auf

18. März herabgesetzt werden. Lehrlingen kann nach Beendigung der Lehrzeit im ersten Jahre nur 15 Mk., im zweiten Jahre 16 bis 18 Mk. gezahlt werden. Tüchtige Arbeiter erhalten ohnehin höheren Lohn (?). Die Lehrlingskassa ist zu eng begrenzt und würde deren Einhaltung bald dahin führen, daß in dringender Arbeitszeit die nötige Zahl an Arbeitskräften nicht mehr zu erlangen wäre (!). Die Zahl der unbeschäftigten Gesellen ist übrigens kaum größer als in anderen Gewerben (!). Auch würden die kleineren Geschäfte von Gesellen bald ganz entblößt sein und zur Beschäftigung von weiblichem Personal übergehen müssen (!!).

Eine Abschrift dieser Resolution soll dem Vorstande des Deutschen Buchdruckervereins zugestellt werden.

Die Versammlung hält ferner die Errichtung der Unterstützungskasse für arbeitslose Buchdrucker für wünschenswert und empfiehlt den Beitritt zu der Kasse.

Nachdem die Provinzgrößen bis hierher ihre ganze Macht und Verlicktheit gegen die armen Arbeiter strahlen gelassen haben, beweisen sie ihre Impotenz in den anderen sie betreffenden bedeutungsvollen gewerblichen Fragen durch folgende großartigen parlamentarischen Handlungen:

II. Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung: Das Anwachsen des amtlichen Teiles der Kreisblätter und Erftreibung einer angemessenen Entschädigung geht die Versammlung nach eingehender Besprechung zur Tagesordnung über.

III. Gemeinames Vorgehen gegen die ins Ungemeine gehenden Ansprüche der Annoncen-Expeditionen. Der Punkt wird nach allen Richtungen auf eifrigste besprochen, eine Beschlusfassung jedoch auf eine spätere Gelegenheit verschoben.

IV. Der vierte Punkt der Tagesordnung „Arbeitsnachweise“ wird vom Antragsteller zurückgezogen.

V. Es gelangen außerdem verschiedene Gegenstände von hohem Interesse für jeden der Anwesenden zur Erörterung.

Besser konnte sich die Ideenlosigkeit und Unfähigkeit sowie die von der Lohnkauferei begrenzte Kurzsichtigkeit des Kleinmeisterturns nicht offenbaren als durch die in dem vorstehenden Protokolle verzeichnete Versammlungstätigkeit. Mit den ohnedies längst benutzten Mitteln der Lehrlingszucht, der Hungerlöhne, der Mädchen-einstellung gebenden die durch den Deutschen Buchdruckerverein zu reger Vereinstätigkeit aufgerufenen Kleindrucker sich nun nochmals plötzlich „ihrer Haut zu wehren“, wie das an die Druckereibesitzer versandte Zirkular so schön sagt. Wie sie das noch besser anfangen wollen als bisher, das scheint uns tatsächlich ein Rätsel. Die Provinzdrucker jammern, daß die besten Arbeitskräfte nach den Großstädten gehen, wahrscheinlich doch bloß, weil sie bei ihnen zu erbärmlich bezahlt werden, aber daß bei der zum Prinzip erkorenen Lohnruderei die leistungsfähigen Arbeiter den Staub um so eher von den Pantoffeln schütteln werden, das fassen sie nicht. Da sollen die Lehrhüben den Mammon der Herren Kleindrucker anhäufen — wer sich ihrer annimmt nachdem sie „ausgelernt“, das schert so einen west- und ostpreussischen Druckherrn ein miniature sehr wenig; sie sehen es ja von ihrem erhabenen Standpunkt aus ganz genau, daß in unserm Gewerbe „kaum“ mehr Arbeitslose vorhanden sind als in anderen Gewerben — da kann noch tüchtig drauf los gezüchtet werden, damit ja nicht einmal die nötigen Arbeitskräfte bei dringender Arbeit mangeln! In Lych, Br. Holland, Bartenstein, Labiau und den angrenzenden Bistädten „dringende Arbeiten“, zu denen die Arbeitskräfte mangeln könnten! Im Herbe der Geperinnenseuche zimperliches Sprödelthun hinsichtlich der Beschäftigung von weiblichem Personale, — wo man ebensoviele Zungen wie Gesellen halten will, dort stellt man sich betrübt über den Wegzug der tüchtigen Arbeiter! Was soll man zu solch unlogischer „Motivierung“ sagen? Wahrlich, ein derartig unterfrostenes Auftreten hat man doch noch nicht erlebt. Das sind die Faktoren, die der D. B. V., dessen Organ (wie oben besprochen) im selben Augenblicke der bereits grassierenden Lehrlingszucht einen Stoßseufzer widmet, zum Ausbaue des Tarifs aufruft; es thut viel nötiger, daß Herr v. Verlepich bald mit seinem avisierten Lehrlingsgesetz über sie kommt!

Aber kann das Humoren der Lehrlingsbändiger von Ost- und Westpreußen Wunder nehmen? Die Gehilfen dieser „schönen Gegend“ liegen zum größten Teil in einem narkotischen Schlafe, sie sind überhaupt noch nicht zur Erkenntnis ihrer Menschenwürde gelangt. Selbst Produkte einer schändlichen Lehrlingszucht, sind sie zu stupid, den Ruf der organisierten Kollegen aus sich wirken zu lassen und die intelligenteren — da hatten die Versammelten recht — stehen die elende Wirtschaft wenn sie nur können. So liegt denn dieser Sumpf und sendet ab und zu eine Probe seiner üblen Gerüche zu uns herüber. Und ein solcher Geruch ist auch die obige Kundgebung. Möge bald die Zeit der Urbarmachung des Ostens tagen!

Korrespondenzen.

Pant-Wilhelmsbad. Am 4. Mai tagte unsere regelmäßige Monatsversammlung, in der Kollege Schenk als Vorsitzender gewählt wurde. Kollege Jürgen berichtete über die Verhandlungen des Gaultages in Bremen und über die der Gauversammlung vorangegangene Allgemeine Buchdrucker-Versammlung, in welcher Herr Döblin referierte. Betreffs des Gewerkschaftsartikels fanden einige Mitteilungen statt. Alsdann wurde das Stiftungsfest besprochen; man kam darin überein, von einer größeren Festlichkeit abzusehen und den Tag durch einen Kommerz zu begeben. Die Feier eines Bezirks-Johannisfestes in Barel wurde gleichfalls in Aussicht genommen. Es sollen aber erst nähere Nachrichten von den Barel-Kollegen eingezogen werden. Nach einigen anderen Mitteilungen wurde die Versammlung geschlossen.

W. Berlin. (Vereinsversammlung vom 27. April.) In den Vereinsmitteilungen war von Interesse eine Abfertigung, die einem in der bekannten Manier von der Blankischen Buchdruckzeitung gebrachten Artikel zu teil wurde. Die in dem Artikel aufgestellte Behauptung, bei Billig Nachfolger arbeiteten Vereinsmitglieder unter dem Tarife, sei, so erklärte der Vorsitzende, nur insoweit richtig, als es dem Billig mit Hilfe der von dem Blankischen Organe gehätselten Hausbreiter möglich war, während und nach dem Streik eine jeder Beschreibung spottende Schmutzkonfurrenz zu entfalten. Durch den Eintritt von Vereinsmitgliedern und Entgegenkommen des jetzigen Inhabers sei eine tarifmäßige Bezahlung erzwungen bis auf einige Arbeiten, deren zu einem niedrigeren Lotalszuschlage bewirkte Herstellung an mitübernommenen kontraktlichen Verpflichtungen des Prinzipals ihre Ursache hätte. Die Unterhandlungen hierüber seien noch in der Schwebe und würden wohl mit der strikten Bezahlung nach Tarif ihre Erledigung finden. Der zweite Punkt der Tagesordnung hatte durch die Einberufung der Generalversammlung der Invalidentasse seine Erledigung gefunden; die demnächstige Versammlung wird sich mit den Anträgen zur Generalversammlung selbst zu beschäftigen haben. — Ein Antrag Leuser und Genossen, der Arbeiter-Sanitätskommission eine Beihilfe von 50 Mark zu gewähren, wurde nach kurzer Begründung, worin Antragsteller namentlich auf die sanitären Mängel in den meisten Offizinen hinwies und die Kollegen zu regerer Teilnahme an den Arbeiten der Kommission aufforderte, mit großer Mehrheit angenommen. — Die Abrechnung der Soiree am 18. März ergab bei einer Einnahme von 655,25 Mark einen Ueberschuß von 328,55 Mark.

h. Bielefeld, 10. Mai. In der am 6. d. M. abgehaltenen Versammlung wurde u. a. auch die Invalidentassenfrage besprochen; hierbei gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die heutige, von 38 Mitgliedern besuchte Versammlung der Mitgliedschaft Bielefeld spricht ihre Zustimmung zu der vom Vorstande der Zentral-Invalidentasse einberufenen ordentlichen Generalversammlung aus und beauftragt die Vertreter des Gau's Rheinland-Westfalen, für Auflösung der Invalidentasse und deren Liquidation zu stimmen.“

Rh. Bremen. (Gaultagsbericht.) Der Gauvorsteher Rosenlehner eröffnete um 12 Uhr mittags mit bescheidenen Worten den Gaultag und sprach die Hoffnung aus, daß die zu fassenden Beschlüsse zum Wohle und zum Gebelben des Gau's wie der Gesamtorganisation beitragen werden. Sodann teilte derselbe mit, daß der Verbandsvorsitzende Herr Döblin in unserer Mitte weile und den Verhandlungen des Gaultages beizuhelme. — Die Feststellung der Präsenzliste ergibt die Anwesenheit der folgenden Delegierten: Diermann und Wichmann aus Oldenburg; Steffens aus Barel; Niemann, Spiert und Spielermann aus Westfalen; Kortland aus Leer; Jürgen aus Pant; Weyen aus Jever; von Bremen: Engelle, Friedhoff, Partel, G., Hofmann, Duhl, Koopmann, Rehmis, Meyer, G.,

Rhein, Stidann, Thölle, Wilkens. Außerdem war der bisherige Bezirksvorsitzer von Ostfriesland, Herr Kliffus aus Emden vom Gauvorstande berufen worden. — Beim ersten Verhandlungsgegenstande, Besprechung über die gegenwärtige Lage, nahm zunächst Herr Döblin zu einem kurzen Berichte das Wort. Redner griff zurück auf unsern Reunionsdampf und meinte, mancher habe gewiß geglaubt, daß ein unglücklicher Ausgang dieser großen Bewegung eine totale Erschütterung der Organisation hervorrufen würde. Das sei jedoch nicht eingetreten, sondern die Organisation sei dank ihres festen Baues fast unverfehrt aus dem Kampfe hervorgegangen. Wenn auch eine Anzahl Mitglieder dem Verein entzogen wurden, so beweisen doch die vielen Aufnahmegesuche, denen man die nicht veröffentlichten hinzuzurechnen habe, daß andererseits auch viele Kollegen nunmehr zu der Einsicht kommen, daß nur in einer starken Organisation ihr Heil liegt, demzufolge sie unsern Vereine beitreten. So hat z. B. Berlin seine 3000 Mitglieder wieder erreicht. — Redner ging näher auf den so hervorgehobenen „Sieg“ der Prinzipale und die zur Erreichung desselben angewandten Mittel ein und glaubt, daß auch die Kampfeslust der Prinzipale bald erlöschen und die Situation sich noch mehr bessern werde. Wünschenswert sei es nur, daß alle trennenden Momente unter uns verschwinden, und dringend notwendig sei es, daß wir Meinungsverschiedenheiten, besonders in politischer Beziehung zulassen. Man solle sich die Prinzipale als Vorbild nehmen, die trotz aller Gegensätze in der Konkurrenz doch in dem einen Punkte, der Bekämpfung der Gehilfenschaft, sich einig finden, daher sei auch bei uns jede Trennung zu vermeiden; wir haben gemeinsam zu kämpfen für Erringung besserer Arbeitsverhältnisse. Es werde so oft die „feste“ Kondition, besonders von den Zeitungsetzern hervorgehoben. Als Ausnahme von Berlin, Frankfurt, Bremen seien die Verhältnisse für Zeitungsetzer aber schlechtere als für Werkleger und eine Milderung auf die Verhältnisse der genannten Orte durchaus nicht ausgeschlossen. Der in Kondition Stehende müsse also für den Konditionslosen, der Alte für den Jungen eintreten usw. Damit sei die gewünschte Einigkeit und die Möglichkeit der Erringung besserer Arbeitsverhältnisse gegeben. — Redner beifall lohnte den Redner für seinen Vortrag. Corbes schloß an letztern einen Dank für die Worte des Herrn Döblin. Auch für Bremen sei die Wiederherstellung des festen Zusammenstehens der Kollegen in erster Linie notwendig. Das Prinzip des Verbandes müsse vor allen Dingen hochgehalten werden und der Verband werde auch in Bremen wieder blühen und gedeihen. — Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Beratung der Aufsatzen. Für § 3 wurde auf Antrag Hofmann-Bremen eine neue Fassung angenommen, nach welcher in Zukunft nur die Wahl des Gauvorstehers und Kassierers der Abstimmung unterworfen ist, während Schriftführer und Beisitzer des Gauvorstandes vom Vororte gewählt werden. Eine lebhafteste Debatte veranlaßte der § 15, welcher die Abhaltung der „alljährlichen“ Gauversammlung bestimmt. Hierzu ist folgende Fassung beantragt: „Die Gauversammlungen werden je nach Bedarf, jedoch mindestens alle zwei Jahre vom Gauvorstand einberufen. Letzterer muß eine solche einberufen, wenn die Mehrzahl der Mitgliedschaften oder mindestens der vierte Teil sämtlicher Gaumitglieder dies verlangt.“ Die beantragte Fassung wurde, nachdem besonders die auswärtigen Delegierten dagegen, die Bremer Delegierten jedoch dafür gesprochen hatten, angenommen. Zu § 16 des Entwurfes, welcher bestimmt, daß zur Zusammenlegung der Generalversammlung jeder Bezirk auf je 20 Mitglieder eines Delegierten entsendet, wurde der Antrag angenommen, zu sagen „auf je 15“. Bei der Wahl der Delegierten soll künftig „einfache“ Mehrheit entscheiden. Die Wäler für die Delegierten und die Mitglieder des Gauvorstandes werden durch Annahme des § 16 Abs. 6 des Entwurfes auf 4 Mark festgelegt. Ein Antrag, die Festsetzung der Wäler der jedesmaligen Gauversammlung zu überlassen, wurde abgelehnt. Auf Antrag Niemann-Gesheimünde werden die Ortsgesellen Ams und Nordenham dem Bezirke Wefer-Elbe überwiesen. — Als Sitz des Gauvorstandes wurde Bremen wieder bestimmt, als Ort der nächsten ordentlichen Gauversammlung Gesheimünde. Die Gausteuer wurde auf Antrag des Vorstandes vom 1. Juli ab auf 5 Pfennig herabgesetzt. Die Remuneration für die Verwaltung wurde wie bisher belassen. Zur Beschäftigung des Gauvorstandes wurden 200 Mark, außerdem zur Beschäftigung des Zentralvorstandes 100 Mark bewilligt. Auf Antrag Kortland-Beer wurde dem Bezirk Ostfriesland eine einmalige Unterstützung von 30 Mark gewährt. — Hiermit hatten die Verhandlungen gegen 6 Uhr ihr Ende erreicht und der Gaultag wurde vom Vorsteher mit einem Hoch auf unsere Organisation, den Verband der Deutschen Buchdrucker, geschlossen, in welches die Versammlung beglückwünscht wurde. — Sowohl am Sonnabende zu Ehren der Herrn Döblin, wie am Sonntage zu Ehren der auswärtigen Delegierten fanden Kommerz statt und beide

Abende haben wohl dazu beigetragen, die freundschaftlichen Beziehungen der Mitglieder zu einander zu heben und zu befestigen.

rt. Darmstadt, 10. Mai. Unse zweite diesjährige Bezirksversammlung dürfte wieder in Hörde liegen, wenn sich auch die Kurze das Vergnügen nicht versagen konnte, uns durch einen Vertreter überreden zu lassen. Die Versammlung war ausnahmsweise gut besucht, es waren die Orte Dortmund, Hamm, Soest, Hörde, Annen, Unna vertreten. Der Geschäftsgang war ein reger. Neuaufnahmen sind in diesem Quartal elf erfolgt, leider mußten auch vier Mitglieder wegen Resten ausgeschlossen werden und zwei Ausschlüsse stehen noch bevor. Zum Schriftführer wurde in der Erstausswahl Kollege Hartmann gewählt. Der Antrag auf Gewährung von Dätten an die Besucher der Bezirksversammlung, welcher jetzt viel debattiert wird, ist abgelehnt worden. Das Johannistfest in Dortmund, zu dessen Vorarbeiten auch die Gründung eines hoffnungsvollen Gesangsvereins gehört, ist zum Bezirks-Johannistfest erhoben worden und fast sämtliche Orte haben ihr Erscheinen zugesagt. Als ein erfreuliches Zeichen muß es angesehen werden, daß auch hier in den Druckereien, wo früher Mitglieder nur geduldet waren, die Zahl derselben immer höher wird. Wir haben jetzt 92 Mitglieder im Bezirk, eine Zahl, die seit 1883 nicht erreicht worden ist. Es muß dies ein Ansporn sein zum anhaltenden Agitieren und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Hamm gewählt.

Hamburg. (Die Maiseier.) Wohl selten dürften so viele Blicke fragend zum Himmel sich erhoben haben, wie hier am vorletzten Sonntag, dem Tage der Maidemonstration der arbeitenden Bevölkerung Hamburgs. Leute, die sonst „Rot“ jeder anderen Farbe vorzuziehen pflegen, suchten beinahe ängstlich nach dem spärlichen Blau, das die großen, regen-schwangeren Wolken hin und wieder auf das großstädtische Gewimmel heraberschauen ließen. Freilich mag auch manches griesgrämige Philistergesicht oder tugendhafte Bourgeoisantlitz zürnend hinaufgesehen haben, ob noch immer nicht die Schleusen des Himmels sich über dieses, allen guten, mehrwertigehenden Paratoten so unangenehme Treiben öffnen wollen. Ein vergebliches Hoffen; — der Himmel und die Polizei, bei solchen Gelegenheiten die wichtigsten Faktoren in unsrer rauhen Zone, bewahren während der ganzen Dauer der Demonstration eine durchaus lobenswerte Haltung und während oben ein steifer Nordost die Regenwolken über unsre Stadt segte, jagte unten die Polizei die lartenlosen Gaffer von der Straße, den Platz freihaltend für die im Marschtempo zum Festplatz ziehenden Arbeiter. 120000 Manifestanten mit Fahnen und Standarten und 19 eingereihten Musikkapellen bildeten hier gleichsam eine verkörperte Propaganda für den achtstündigen Arbeitstag. — Auch die blaue Standarte der Hamburger Buchdrucker startete unter all den wehenden Fahnen. Red schlingt sich oben um die Fahnenpitze eine rote Schleife, die trotz ihrer drei Jahre recht frisch aussieht; Kenner, die sich auf solche Schleifen verstehen, behaupten, daß sie Farbe behalten wird. Nun sind allerdings noch einige, die da meinen, die rote Schleife könnte eigentlich noch „röter“ sein; aber Leute, die über gut wirkende Farbenzusammenstellungen schon viel nachgedacht haben, versichern, daß, so lange der Grundton unsrer Buchdrucker-Standarden noch so blau ist, die Schleife daran nicht zu groß sein darf, es wäre auf jeden Fall von einer disharmonischen Wirkung; so ganz unecht dürften sie mit dieser Meinung bis auf weiteres auch nicht haben. — 400 wackere Kunstgenossen hatten hinter der besagten Standarden Aufstellung genommen und mühten sich redlich, in gut ausgerichteten Reihen zu marschieren. Freilich ging das nicht immer so recht und trotz des besten Willens war manche Reihe etwas schlecht ausgefallen. Die Natur teilt eben ihre Gaben nicht gleichmäßig unter uns und wenn die Reihe zuvor 8 Schlanke 1 marschieren, so ist den etwa hinterdrein-kommenden fetten n nicht gut möglich, genau Vordermann zu nehmen, von den o und r oder gar den besagten z, welche nun einmal bei uns Buchdrucker so mit „mang“ sind, gar nicht zu reden. — Doch Spaß bei Seite; die braven Kollegen, die sich hier um ihre Fahne gekümmert, vom allerjüngsten Kämpfer im grauen Haar bis zum jüngsten Kollegen, der die bewusste Zeit unsers Kampfes um Verkürzung der Arbeitszeit mit durchlebte, sie alle haben bewiesen, daß sie für die Idee, welche diesem Festzuge zu Grunde lag, ganz andere Opfer zu bringen im Stande sind als einen Spaziergang ins Freie mit hunderttausend Gleichgesinnten. — Auf dem Festplatz angekommen, sammelten sich die Manifestanten um die mit den Emblemen der beteiligten Gewerke und Vereine reichgeschmückte Tribüne, von der herab die Reichstagsabgeordneten Bebel und Planusch Ansprachen hielten. Einen überwältigend schönen Eindruck machte es von hier aus, die Zehntausende zu überschauen, die Kopf an Kopf den Nebnern lauschten. Fast alle hatten ihre roten Festarten auf den Hut gesteckt, so daß es wie

ein rosiges Schimmer über der gedrängten Menge lag; rotig wie das freundliche Bewußtsein, mit so vielen dem gleichen Ziel entgegenzujagen. Der weitere Verlauf des Tages entwickelte das Treiben eines fröhlichen Volksfestes und die späte Nacht sah noch das gemüthliche Zusammensein vergnügter Menschenkinder. — Heute hat Hamburg wieder sein gewöhnliches werthvolles Aussehen; auf dem Festplatz erinnern nur mehr die wenigen Tannenreifer, welche die Maiensonne dort, an die gestrige Feier; hier und da treibt der Wind mit einigen zurückgelassenen Festarten sein Wirbelspiel; in den tausend Herzen aber bleibt der frohe Mut, der immer vorwärts drängt, bis herein über den letzten Gegner triumphiert das siegende Proletariat.

Marburg, 10. Mai. In der am vorletzten Sonnabend abgehaltenen Bezirksversammlung referierte unser Vorsitzender über die Invalidentasienangelegenheit. Einstimmig nahm die Versammlung folgende Resolution an: „Der Bezirksverein Marburg beharrt auf dem seit Jahren eingenommenen Standpunkte, daß die Z. Z. R. zu liquidieren hat. Bei einer etwa stattfindenden Generalversammlung werden die Kollegen Marburgs nur einen solchen Delegierten wählen, der sich unbedingt für Auflösung der Z. Z. R. ausspricht.“ In derselben Versammlung wurde die Tagesordnung zu dem Pfingsten in Frankfurt stattfindenden Gautage beraten. Als Delegierte wurden in Vorschlag gebracht: Scheidemann, Knopf, Bauer, Weber.

Kundschau.

Untern 3. resp. 24. März erkrankten in Stuttgart zwei Kollegen im Alter von 68 und 69 Jahren und machten diesbezügliche Meldung bei der Ortskrankenkasse, um als beitragsablende Mitglieder zu gegebener Zeit die statistische Unterstützung beziehen zu können. Dem erstangemelten Kollegen wurde nach dreiwöchentlicher Unterstützung der Auftrag, sich behufs Untersuchung zum Revisionsarzte begeben zu wollen, welcher denn auch konstatierte, daß die „vorgegebene“ Krankheit als Altersschwäche zu betrachten sei, was die Verwaltung zu der „wohlgemeinten“ Aeußerung veranlaßte, daß im vorliegenden Falle nicht Kranken- sondern Invalidentasien-Unterstützung berechtigt sei. Der sofort erhobene Protest gab der Verwaltung Veranlassung, die Unterstützung weiter zu bezahlen, den Patienten aber zur bessern Pflege einem Krankenhause überweisend. Im zweiten Falle wurde die Unterstützung überhaupt verweigert mit der Begründung, daß hier nicht Krankheit, sondern durch Altersschwäche eingetretene Arbeitsunfähigkeit vorliege. Da diese Anschauung von prinzipiell schwerwiegender Bedeutung für sehr viele Kollegenmitglieder erscheinen mußte, so war man sich über die Beschwerdeführung bis zur event. letzten Instanz sofort schüßig. Nach Verlauf von fünf Wochen und nach Beilegung aller bürokratischen Umständlichkeiten kam die Klage vor den Gemeinderat als Aufsichtsbehörde, welcher zu Gunsten des Mitgliedes entschied, betonend, daß Invalidentasien wohl äußerst selten ohne vorherige Krankheitserscheinungen eintreten könne. — Diese beiden Fälle beweisen zur Genüge, wie wichtig resp. notwendig es ist, daß sich die Kollegen allerwärts die Wahrung ihrer Interessen auch in den Ortskrankenkassen angelegen sein lassen, damit es nicht zur Wahrheit werde, daß man trotz Beitragsleistung Unterstützung nicht erhalten kann.

Der Buchdruckermeister Heitmann in Leipzig wurde wegen Vergehens gegen § 136, 3 (er hat Lehrlinge unter 16 Jahren Sonntags früh zwischen 7 und 8 Uhr mit Aufträgen beschäftigt) zu 40 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte bestritt, daß seine Druckerei eine Fabrik sei, es half ihm aber nichts.

Die Buchgewerbliche Jahres-Ausstellung im Buchhändlerhause zu Leipzig war vom 1. bis 12. Mai von über 1700 Personen besucht und wird nun nur noch bis mit Sonnabend den 20. Mai täglich geöffnet sein, vom Sonnabend den 27. Mai ab tritt wieder die gewöhnliche Ausstellungszeit (Sonntags, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 10^{1/2} bis 1 Uhr) ein.

In der Wesf. Allgem. Zeitung (Wismarck-Organ) fand die Staatsanwaltschaft einen, übrigens nachgedruckten Artikel über den „neuen Kurs“ und darin eine Beleidigung des Kaisers und Gotteslästerung. Die letztere wurde schon von der Anklagekammer als nicht vorhanden ausgeschlossen und die Beleidigung des Kaisers konnte die Strafammer, der die Sache vorlag, nicht finden. Es war somit auf Freisprechung zu erkennen. Beantwagt waren für den Chefredakteur 2 Monate Gefängnis und für den Verantwortlichen eine Geldstrafe.

In Sachen des Dr. Fränkel in Weimar, der durch eine Wochsüre einen Major beleidigt haben sollte, hat die Staatskassse eine erhebliche Summe erwachsener Kosten zu deden. Die Strafammer in Weimar hatte auf 150 Mark Geldstrafe erkannt; das Reichsgericht hob dieses Urteil auf und verwies die Sache an die Strafammer in Eisenach, welche nun auf Freisprechung erkannte und die Kosten der Staatskassse zur Last legte.

Von den im Verlage von J. D. B. Diez in Stuttgart erscheinenden beiden naturwissenschaftlichen Werken Die Pflanzenwelt und Die Tierwelt von R. Bommelt ist soeben Lieferung 7 und 7a erschienen. Lieferung 7 der Tierwelt enthält eine prächtige Farbensafel: Borstenwürmer des Meeres. Preis pro Lieferung 20 Pfennig.

Die infolge der Auflösung des Budapestere Vereins eingesetzte Kommission prüft die Einnahmen und Ausgaben des Vereins vom 15. Oktober 1890 bis 15. April 1893 und hat bis jetzt keinerlei Einwand zu machen gehabt. Ueber das Resultat der Prüfung wird ein Protokoll aufgenommen und dem Minister, der die Prüfung angeordnet hat, unterbreitet. Dieser wird aller Wahrheitslichkeit nach daraus ersehen, daß die Denunzianten ihm etwas vorgemacht haben und zieht sie vielleicht dann zur Rechenschaft — wenigstens müßten die Herren die Kosten der Untersuchung zahlen.

Der Schweizerische Typographenbund hält am 21. Mai in St. Gallen seine 35. Generalversammlung ab. Nach der Tagesordnung nehmen die Klassenangelegenheiten einen breiten Raum ein; da finden sich Beitragsserhöhungen, Verschmelzung der Unterstützungsstellen, Einführung einer Witwen- und Waisenkasse. Auf dem statistischen Gebiete werden Erhebungen über die gemachten Leberstunden, über die Löhnung und Arbeitszeit sowie über die Druckerlokalitäten gewünscht. Die übrigen von den 17 Punkten der Tagesordnung betreffen interne Angelegenheiten. Es ist aber nicht nur für Beratungsstoff gelogt, auch das Festprogramm, das die St. Galler Kollegen aufgestellt, dürfte, wie immer bei solcher Gelegenheit, geeignet sein, den größten Teil der schweizerischen Verbandskollegen zusammenzuführen.

Das gesamte Seher-Perjonal der Freien Presse in Cincinnati stellte einschließlich der Lehrlinge die Arbeit ein, weil der Besitzer Burghelm sich weigerte, der Union-Mittel, daß der am längsten im Geschäft befindliche Seher das Vorrecht als Lehrling an der Maschine haben soll, falls er sich dafür qualifiziert, zu entsprechen. Burghelm zeichnete sich schon bisher durch eine unverhältnismäßige Zahl von Lehrlingen und ausgedehnte Benutzung von Stereotypplatten aus und hat nun noch Segmaschinen aufgestellt. Die erste Folge war die Entlassung der älteren Arbeiter und es ist nur recht und billig, daß die gesamte Kollegenschaft für diese eintritt.

Arbeiterbewegung.

In Schönlinde bei Berlin wurden in der Fabrik von Hille & Wündke 60 Arbeiter gemagtregt, vermutlich wegen der Maiseier. Daraufhin verließen auch die übrigen 500 Arbeiter die Fabrik. Der Streik der Riemendreher in Warmen nimmt an Ausdehnung zu. Die Zahl der Beteiligten ist auf 900 gestiegen, auch ein Teil der Meister schloß sich den Streikenden an. Forderung: 15prozentige Lohnerhöhung, zehnstündige Arbeitszeit, Wegfall der Ueberstunden und der Akkordarbeit. — In Prag verlangen die Bergolder Verabreichung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden.

Der Vorstand des Rechtsschutzvereins der Bergleute, Bermaner, hat 3 Monate und der Redakteur von Schlägel und Eisen 1 Woche Gefängnis zu verbüßen wegen Beleidigung der Richter in Saarbrücken. In Roubaix sind nach Beendigung des Streiks der Färber die Weber in die Bewegung eingetreten; es streifen 800. Auch in Mailand streifen die Wandweber.

Der Streik in Hull wird von Zeit zu Zeit als beendet erklärt, um dann ungeschwächt fortgesetzt zu werden. Neuerdings haben wieder Verhandlungen stattgefunden und das Resultat derselben soll vom Exekutiv-Ausschusse der Reeder gebilligt worden sein. Die Herren hatten wohl auch keinen Grund zur Ablehnung, da nur verlangt wird, daß bei Vergebung der Arbeit weder die Gewervereiner noch die „freien“ Arbeiter in irgend einer Weise bevorzugt werden sollen, ein sehr schwaches und behabares Zugeständnis.

Aus Amerika. In New York traten die Hotelkeller mit Erfolg in eine Lohnbewegung ein. Die verlangten 30 und 35 Doll. monatlich wurden teils ohne weiteres, teils nach kurzem Streik bewilligt. Ein Teil der Hotels suchte nach Ersatz, um Widerstand leisten zu können, was ihnen aber nur ungenügend gelingt, oder behilft sich mit untergeordneten Kräften, so daß ein allgemeiner Sieg inzwischen wohl bereits erfolgt ist. Der Verein der Zimmerleute von New York und Umgegend sandte seinen diesjährigen Kontrakt an die Unternehmer und diese gaben in der Rücksicht ihre Unterschrift: Arbeitszeit 47 Stunden, Lohn 45 Centis die Stunde, Ueberzeit wie Sonn- und Festtagsarbeit doppelt. Auch eine Brauerei, in der bisher gestreikt wurde, unterzeichnete den Kontrakt der Brauer-Union. Die inzwischen eingestellten R. W. müßten abgehen und die Streiker marschierten mit klingendem Spiel ein. In Cleveland wurde der Lohn der Zimmerleute von 27^{1/2} auf 30 Centis bei neunstündiger Arbeitszeit erhöht. In Boston setzten die Kesselmacher die neunstündige Arbeitszeit bei gleichbleibenden Löhnen durch. In Newark schlossen die Brauerei-

